



Theologische Werkstatt

Am Anfang der Geschichte Gottes mit Abram steht das göttliche Wort: „Gott sprach zu Abram“. Es gibt in der Welt keinen Anfang, kein Neues, ohne das Sprechen – das An-Sprechen oder Zu-Sprechen – Gottes.

„Geh aus ...“ – (genauer) „Du aber geh für dich allein“ – mit diesem Wort wendet sich Gott direkt an Abram. Von ihm erwartet er eine einsame Entscheidung (wie auch zu späteren Zeiten vgl. 1. Mose 22,2; - und von anderen Personen vgl. 2. Mose 18,27; Josua 22,4; 1. Samuel 26,11). Abram soll, ohne sich zu besprechen und zu beraten, aufbrechen. Der Weg, den er gehen soll, ist allein sein Weg. Und Abram lässt sich auf Gottes Wort ein. Er bricht auf, ohne das Ziel seiner Wanderung zu wissen.

Gott fordert Abram aber nicht nur zum Gehen auf, sondern gibt ihm gleichzeitig Zusagen, die aus sieben Worten des Segens bestehen:

- Ich werde dich zu einem großen Volk machen.
- Ich werde dich segnen.
- Ich werde deinen Namen groß machen.
- Du wirst ein Segen sein.
- Ich werde die segnen, die dich segnen.
- Wer dir flucht, den werde ich verfluchen.
- In dir werden gesegnet alle Geschlechter der Erde.

Gott ruft Abram aus einer bisherigen Existenz heraus in eine unbekannte Fremde. Abram ist von Gottes Zusage überwältigt und macht sich ohne Widerrede auf den Weg.

„Abrams Berufung ist das allgemeingültige Vorbild für alle Gläubigen. Nicht als ob wir alle aus unserem Vaterland gerufen würden, aber wir sollen alle dem Wort Gottes gehorsam sein und unsers Lebens Richtschnur von ihm uns geben lassen, sollen nicht unserem eigenen Ermessen oder der Menschen Gutdünken überlassen bleiben.“ (Calvin, J., Genesis, Auslegung der Heiligen Schrift, Neue Reihe, Bd I, Neukirchen 1956)

Abrams Entschluss zur Wanderung ist Tat des Glaubens an die Verheißung und gläubiger Gehorsam gegen Gott. Am Anfang des

Glaubens steht der Gehorsam. Es gibt keinen Glauben ohne Gehorsam und keinen Gottesgehorsam ohne Glauben.

Lot schließt sich aus eigenen Stücken Abram an. Der Ruf Gottes gilt Abram – „Abram, geh für dich allein“ (V. 1) – nicht Lot. Die Geschichte Lots ist eng mit der Abrams verbunden. Ihr Verlauf und ihr tragischer Ausgang sind nur so zu verstehen, dass Lot keine eigene Verheißung hat. Lot hat keine eigene Beziehung zu Gott.

Abram gehört seit jenem Entschluss, Gottes Wort gehorsam zu sein, zu der sozialen Schicht der Nomaden ohne Landbesitz.

Auch wenn uns die genaue Reiseroute Abrams unbekannt ist, so ist doch festzuhalten, dass er sich Richtung Süden, Richtung Kanaan begibt. Erst in Sichem erfährt Abram: Dies ist das Land, das Gott bei der Berufung Abrams vor Augen hatte.

Der Altar, den Abram errichtet, hat die Bedeutung eines Denkmals zur Erinnerung an eine Erscheinung Gottes. Die Altäre in V. 7+8 sind also „Gedenksteine“, nicht „Opfersteine“. Der Denkstein in Sichem ist ein Zeichen dafür, dass Gott sich Abram offenbarte. Der Denkstein zwischen Bet-El und Ai soll daran erinnern, dass Abram den Kanaanäern den Namen Gottes verkündigte (*). Die Predigt von Gott veranlasste die Kanaanäer, Abram den Namen „Fürst Gottes“ (1. Mose 23,6) zu geben.

(* Anmerkung der Redaktion: Die Wuppertaler Studienbibel übersetzt V.8b mit: „Auch dort baute er Jahwe einen Altar und machte den Namen Jahwes bekannt.“ Die anderen gängigen Übersetzungen und Kommentare deuten das hebräische „kara b(e)schem Jahwe“ „den Namen Gottes rufen“ mit Gott anrufen, anbeten – also eher als Abrams persönliche Gottesbeziehung. Die theologische Begründung ist, für Leute die sich für so was interessieren, spannend nachzulesen. (Wuppertaler Studienbibel, Das erste Buch Mose; 2.Teil; Kapitel 12 bis 36; erklärt von Hansjörg Bräumer)



Fragen an die Mitarbeiter

Wie gehst Du selbst damit um, wenn Gott Dich durch sein Wort zu etwas auffordert?

Was bedeutet das für deinen Alltag, wenn Glaube und Gehorsam zusammengehören?

Was bedeutet das für deine Mitarbeit, wenn Abram sogar den „abergläubigen“ Kanaanäern den lebendigen Gott verkündigte?



Einstieg:

(1) „Umzugs-bilder“....„Umzugskarton“

Anhand der Umzugsbilder bzw. eines Umzugskartons könnte mit den Jungscharlern darüber nachgedacht werden, was es bedeutet, wenn man umziehen muss.

Vielleicht könnten auch Jungscharler von eigenem Erleben berichten. Dabei sollten beide Seiten – das Positive (z.B. neue Menschen kennen lernen; neue Möglichkeiten haben usw.) und das Negative (z.B. Freunde, Verwandte, Vertrautes zurücklassen müssen) – miteinander besprochen werden.

(2) „Urlaubs- bzw. Reisebilder“

Zunächst könnte von einer Urlaubsreise erzählt werden. Dabei sollte deutlich werden, dass während einer Urlaubsreise viel Neues entdeckt und kennen gelernt werden kann. Aber eine Urlaubsreise ist immer zeitlich begrenzt. Danach geht es immer wieder zurück - dorthin, wo mir Menschen und Umstände vertraut sind.

In einem zweiten Gesprächsgang könnte nun durch Bilder (siehe 1) der Gegensatz – Umzug / Urlaub – herausgearbeitet werden: Umzug bedeutet oft eine Endgültigkeit; keine Rückkehr usw.

(3) Anknüpfung an Fernsehsendungen wie:

„Goodbye Deutschland ...“

„Mein neues Leben“

„auf und davon – Mein Auslandstagebuch“

... könnte mit den Jungscharlern zusammengetragen werden, was Menschen auf sich nehmen müssen, die ihre vertraute Heimat ... eventuell sogar Deutschland ... verlassen.

In den meisten der o.g. Fälle haben Menschen selbst darüber entschieden, ob sie ihre Heimat verlassen oder nicht. Und es sind meistens junge Leute, junge Familien, die sich auf das Abenteuer Umzug einlassen.

Ganz anders bei dem Mann von dem uns in 1. Mose 12,1-9 erzählt wird: V. 1 vorlesen

(Die folgende Andacht beschränkt sich bewusst auf die V. 1+4: Gott spricht Abram an – er hört und gehorcht Gottes Wort. Und um die Jungscharler nicht zu verwirren, werde ich von Abraham sprechen.)



Auslegung

Es soll ja in Russland und China Menschen geben, die schon weit über 100 Jahre alt sind. Meistens leben sie in irgend einem Dorf, in Mitten einer großen Familie, kommen kaum noch raus und werden von ihren Kindern und Enkeln versorgt. Abraham war noch nicht ganz so alt. Mit seinen 75 Jahren hätten die Uralten wohl von einem „jungen Mann“ gesprochen. Und mit 75 Jahren wartete nun die größte Herausforderung und die wohl längste Reise seines Lebens auf ihn. Eine Reise, die viele Jahre dauern sollte und über viele tausende Kilometer ging. Nicht mit dem eigenen Auto, nicht mit einem Umzugs-Lkw, in dem alles bruchsticher verpackt werden kann, sondern zu Fuß und mit Lasttieren, die den ganzen Hausrat schleppen mussten.

Wenn so ein alter Mann, der in seinem Leben erfolgreich gewesen ist und dem es gut geht, plötzlich alles zusammenpackt, seine ganze Verwandtschaft zurück lässt und jahrelang tausende Kilometer marschiert, um in ein fernes, ihm vollkommen unbekanntes Land zu ziehen, dann muss es dafür einen wirklich wichtigen Grund geben. Bei Abraham war der Grund: Gott hatte ihn gerufen.

1. Mose 12,1 **„Und der Herr sprach zu Abra(ha)m: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.“**

Dieser kurze Satz, diese deutliche Aufforderung reißt den alten Mann aus seinem alltäglichen Trott. Und das macht Abraham erst richtig interessant.

Gott ist einer, der dich ruft – dich herausfordert



– deinen Gehorsam einfordert. Abraham war von dem Augenblick an, als Gott ihn gerufen hatte, total verändert. Von diesem Augenblick an konnte er einfach nicht mehr so weitermachen wie bisher.

Natürlich hat Gott ihn nicht gezwungen. Gott zwingt keinen Menschen. Abraham hätte auch „Nein!“ sagen können. Aber mit der Ruhe wäre es dann auch vorbei gewesen. Wenn Gott ruft, dann verändert das unser ganzes Leben. Und wenn wir Gottes Ruf ablehnen oder überhören, dann finden wir keine Ruhe mehr, auch wenn wir sie vielleicht vorher hatten.

Deshalb ist es nicht ohne, wenn du Gottes Wort hörst oder selbst liest.

Gott ruft dich durch sein Wort und erwartet eine Entscheidung von dir:

- Willst du auf Gottes Ruf hören, ihm gehören, ihm gehorchen, mit ihm leben?
- Willst du dich von ihm führen, beschenken, segnen lassen?
- Oder willst du deinen Lebensweg allein bestimmen?
- Willst du bleiben wie du bist und machen was du willst?

Darum geht es: Gott ruft dich und erwartet eine Entscheidung von dir.

Ein Mensch, der glaubt, der sein Leben Gott anvertraut hat, der weiß: Ich bin in Gottes Hand. Alle Dinge, die passieren, müssen mir zum Besten dienen. Ich brauche mir um meine Zukunft und mein Leben keine Sorgen mehr zu machen, weil Gott für mich sorgt.

So zu leben ist das Beste, was einem Menschen passieren kann.

Deshalb überhöre nicht, was Gott heute zu dir sagt: „Du, dich meine ich! Kommt mit! Vertrau mir dein Leben an! Ich will mit dir neu anfangen!“

(Hier darf ein Hinweis, wie Jungscharler ihr Leben Gott anvertrauen können, nicht fehlen!)

Abraham war vielleicht mit seinen 75 Jahren etwas schwerhörig, aber er überhörte den Ruf Gottes nicht:

1. Mose 12,4 **„Da zog Abra(ha)m aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte, ...“** Amen.



Material

- Umzugsbilder
- Umzugskarton
- Fernsehzeitung mit Ausschnitten der unter (3) genannten Fernsehsendungen

Weitere Andachtsideen

Die sieben Worte des Segens – s.o. – für Abram wären es sicher wert, für je eine Andacht die Grundlage zu bilden.

„Ich werde dich segnen.“ / „Du sollst ein Segen sein.“ könnte die Grundlage für eine Lebensbild-Andachtsreihe sein. Kurze Lebensbilder also, in denen Menschen vorgestellt werden, die selbst gesegnet oder anderen Menschen zum Segen wurden. Auch Menschen aus dem eigenen Verein / der eigenen Gemeinde könnten von Gottes Segen in ihrem Leben erzählen und so lebendige Zeugen der Güte Gottes vor den Jungscharlern werden.

„(Ge-)Denksteine“ errichten – eine Aktion, die nach einer einführenden Andacht über eine längere Zeit laufen könnte. Im Mittelpunkt sollte das Erinnern an das stehen, was Gott Gutes für uns getan hat. Abram wusste (siehe V. 7): Ich habe Gott vertraut und er hat seine Verheißung erfüllt.

„Abram verkündigte den Kanaanäern den Namen Gottes“. Er wartete also nicht darauf, dass er von den Menschen gefragt wurde, sondern ging in die Offensive und erzählte den Menschen von Gott. Auch hier könnte im Anschluss an eine entsprechende Andacht eine Einladeaktion (über einen längeren Zeitraum: einladen – abholen – zurückbringen!) laufen, so dass die „abergläubigen und götzendienerischen Kanaanäer“ in unser Stadt / unserem Dorf die Nachricht vom lebendigen und liebenden Schöpfergott hören.



Gebet / Gebetsgemeinschaft

„Danke Herr, dass du auch heute noch durch dein Wort zu uns sprichst.“

„Himmlicher Vater, lass uns immer wieder in deinem Wort entdecken, was du von uns erwartest und gibst uns den gehorsamen Mut es auch zu tun.“

„Herr vergib uns, wo wir dein Wort missachtet



*und nicht das getan haben, was du wolltest.“
„Lieber Vater im Himmel, du meinst es gut mit
uns. Herr, mache uns selbst den Mund auf,
dass wir von deiner Liebe und Güte
weitererzählen. Gib uns Mut und die Richtigen
Worte, dass wir Jungen und Mädchen einladen
können, dass sie dein Wort hören können.“
Amen*



Lieder

JSL 43 „Geh, Abraham, geh“

*JSL 44 „Lass mich an dich
glauben“*

*JSL 50 „Denn wir sind miteinander
unterwegs“*

von Gunder Gräbner